

*Jahrbuch am 1. Sonntag in Epiphania*

„Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Liebe Schwestern und Brüder,

mit dem heutigen Predigttext ist es uns aufgegeben, über die Taufe Jesu nachzudenken. Man könnte da jetzt wohl an die eigenen Erfahrungen mit der Taufe anknüpfen, auf die Taufen zu sprechen kommen, die wir in der eigenen Familie, als Eltern oder Paten miterlebt haben. Oder, um uns mit in den Text gewissermaßen mit hinein zu nehmen, könnte man natürlich auch das Stichwort „Wasser“ aufnehmen und bei der uns alle ja nachvollziehbaren reinigenden oder erfrischenden Wirkung des Wassers ansetzen. Nun werde ich das nicht tun, da meine Erfahrungen mit dem Element „Wasser“ eher traumatisch sind. Vor vielen Jahren nämlich bin ich mit einem Boot in einem Kanal gekentert, das Boot hat nicht über Auftriebskörper verfügt und ich nicht über eine Schwimmweste. Nun könnte man denken, dass das in einem Kanal nicht so schlimm sein kann, weil Kanäle nicht allzu breit sind, man also gut zum nächsten Ufer schwimmen kann. Konnte ich auch. Was aber in diesem Fall nichts geholfen hat, weil der Kanal durch hoch aufragende Stahlwände eingefasst war, an denen man weder hochklettern noch auch sich überhaupt festhalten konnte. Sie können sich denken, dass ich, nachdem ich meine Kräfte beim „Mich-über-Wasser-halten“ erschöpft hatte, ziemlich verzweifelt war und zum ersten Mal in meinem Leben erlebt habe, was man so landläufig „Todesangst“ nennt. Kein sehr angenehmes Gefühl! Wenn ich heute also lese, dass jemand ins Wasser gegangen ist, dann löst das bei mir wahrlich keine schöne Assoziationen aus: ich erinnere mich daran, wie das ist, wenn du nicht mehr kannst, wie das ist, wenn du immer weiter nach unten gezogen wirst und dein Kopf immer öfter unter Wasser verschwindet; bis du schließlich das Stadium erreicht hast, wo dir alles egal ist und du kurz davor bist, den Kampf aufzugeben. Beim Thema „Wasser“ an heitere Sommer-Sonntags-Szenen zu denken, mit Kirche oder ohne, ist mir also nicht gegeben. Mir kommt, wenn ich von der Taufe Jesu höre, also am Anfang des Evangeliums, darum viel eher das Ende des Evangeliums in

den Sinn, vom 1. Sonntag n. Epiphania also zum Karfreitag und zu Ostern: hinabgestiegen in das Wasser des Jordans – hinabgestiegen in das Reich des Todes. Vielleicht hat mein Gedankengang ja auch in geographischer Hinsicht etwas für sich: der Tod ist der Nullpunkt, der tiefste Punkt unserer Existenz, die Stelle im Jordangraben, an der Jesus der Überlieferung nach getauft sein soll, ist der tiefste Punkt auf der Erde. Und damit wäre schon zu Beginn der Wirksamkeit Jesu das Wesentliche erzählt oder zumindest angedeutet, die Passion nämlich, die ja – wie wir wissen – auch rein historisch am Anfang der Entstehung der Evangelien gestanden hat: zuerst hat man die Tatsache von Jesu Kreuzigung und Auferstehung erzählt, und alle weiteren Geschichten sind an diesen Grundbestand angelagert worden; die Evangelien sind also, grob gesagt, von hinten nach vorne geschrieben worden. Interessant finde ich in diesem Zusammenhang, dass die Taufe Jesu im Apostolischen Glaubensbekenntnis fehlt, ebenso im Glaubensbekenntnis von Nizäa und Konstantinopel. Aber die Evangelisten erzählen es. Warum eigentlich? Vielleicht, um uns, die wir ja auch getauft sind, mit der Geschichte Jesu zusammenzubinden? Vielleicht um uns mit der Geschichte von der Taufe Jesu über unsere eigene

Taufe sozusagen in die Geschichte Jesu hineinzuholen? Wie das ja auch schon der Apostel Paulus im 6. Kapitel des Römerbriefes von der Taufe gesagt hat: „...wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm zusammengewachsen sind, ihm gleich geworden in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“ (Röm. 6, 3.4). Mit unserer Taufe sind wir über die Taufe Jesu mit seiner Passion verbunden. Die Taufe ist, obwohl sie meist vollmundig als ein Fest des Lebens bezeichnet wird, zuerst einmal gleichsam eine Beerdigung: wie Paulus das weiter ausführt, wird in der Taufe unser alter Mensch, alles das, was gegen Gott steht, - mit Christus begraben. Damit dann, und insofern und in einem tieferen Sinn ist die Taufe dann wirklich Fest des Lebens, - damit dann ein neuer Mensch aus der Taufe aufersteht. Über dem dann, wie zur Taufe Jesu im Jordan gesagt wird: „Dies ist meine liebe Tochter, mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“

Mit der Taufe werden wir – wie Jesus – zu Kindern Gottes, und sie ist damit eine Miniatur unseres Lebens als Christinnen und Christen: sie stellt uns nämlich hinein in die Nachfolge Jesu, nimmt uns mit auf seinen Weg

der Hingabe. Die Taufe führt uns, indem sie auf die Geschichte Jesu verweist, in das Geheimnis ein, dass Jesus später einmal so beschreiben sollte: „...wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Darum nehmt euer Kreuz auf euch und folgt mir nach.“ (s. Matth. 6).

Leben aus der Taufe: - ist Leben, das sich der Liebe hingibt, ist ein Leben für andere. Und paradoxer Weise: nur so ist das wahre Leben zu finden. Übrigens nicht nur das ewige Leben. Sondern möglicherweise auch das, was wir hier mit dem schönen Wort „Glück“ zu bezeichnen pflegen. Und der der Friede Gottes...